

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Rüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 171.

Veranschlagt - Anschlag
Nr. 7.

46. Jahrgang.
Sonntag, den 25. Juli

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Lichtenstein-Callberger Tageblatt
Nachweisbare Auflage: 1555 Expl.
Abonnementspreis für die Monate
August und September
M. 0,85.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 24. Juli. (Vom Schützenfeste.) Bei dem gestern nachm. im Schützenhaus saale stattgefundenen table d'hôte bracht der Hauptmann, Herr Louis Arends, nach einem längeren Rückblick auf die große Zeit von 1870 und nachdem er die Bürgertugenden der Schützen gilde geschildert, ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert von Sachsen aus. Der zweite offizielle Toast galt dem Ehren-Major der Gesellschaft, Otto Viktor, Fürst von Schönburg, und dem ganzen Fürstlichen Hause. Der dritte Toast feierte die Ehrenmitglieder, das städtische Haupt und dessen Vertreter und der vierte Toast den Schützenkönig, Herrn Schlossermeister Emil Vogel, und den Scheibenkönig, Herrn Rechnungsführer Louis Tröger. Der Schützenkönig, Herr Emil Vogel, überreichte bei dieser Gelegenheit der Gesellschaft sein in Photographie ausgeführtes Familienbild. Erwähnenswert ist, daß Herr Oberleutnant Köberling an diesem Tage die 50jährige Feier als Schütze begehen konnte, davon kommen allerdings 8 Jahre der Mitgliedschaft auf seinen Heimatort Laußig. Ein dreifaches Hoch ehrte den Jubilar. Erwähnung wurde noch der alten aktiven Schützen getan, welche eine längere aktive Dienstzeit hinter sich haben und zwar die Herren Anton Schürer, 48 Jahre, Gottlob Hermann, 45 Jahre, Hermann Wegner, 40 Jahre, Anton Schauer, 33 Jahre. Weiter wurden dann die Herren Anton Seiler und Hermann Dost für 25-jährige aktive Dienstzeit mit einer entsprechenden Medaille ausgezeichnet. Im weiteren Verlaufe wurden noch Trinksprüche auf den Frohsinn und die Harmonie, auf die Frauen, auf die Minister und das ganze Offizierskorps der Gesellschaft ausgebracht. Gegen 1/25 Uhr ward die Tafel aufgehoben.

— Hohndorf, 25. Juli. Morgen Sonntag findet die feierliche Einweihung der neu erbauten Turnhalle des hiesigen Turnvereins nach folgender Ordnung statt. Von 11—1 Uhr Empfang der Vereine, 1—2 Uhr Pause, 2 Uhr Aufstellung zum Festzug. Hierauf Abholung der Festzugfrauen. Weibstaus: a) Festgesang, b) Festrede, c) Uebergabe etwaiger Geschenke, d) Schlussspiel, e) Dank. Festzug durch den Ort. Auf dem Turnplatz angekommen Turnen: a) Aufmarsch, b) Freiübungen, c) Riegenturnen, d) Reigen mit langen Holzstäben im Laufschrift, e) Rürtturnen. Abends findet Ball für die Festteilnehmer im prachtvollen Saale des Ralich'schen Gasthofes statt.

— Der Festausschuß für das V. Deutsche Sängerbundesfest veröffentlicht folgendes: „Die Stadt Stuttgart, die in diesem Jahre so vielen festlichen Veranstaltungen eine Stätte bietet, wird in den ersten Augusttagen mit besonderer Freude die deutschen Sänger bei sich begrüßen. Auf dem Festplatz zwischen Stuttgart und Berg, an der Neckarstraße und somit unmittelbar an der elektrischen Bahn gelegen, erhebt sich die imposante Festhalle, die für ca. 10000 Sänger und ca. 13000 Hörer Platz hat; ein Teil der herrlichen Anlagen, von der König huldvollst zur Verfügung gestellt hat, ist zu dem eigentlichen Festplatz geschlagen und zwischen den Bäumen des prächtigen Parks erheben sich die bunten Zelte und Baden, die den Sängern und dem Publikum Stärkung und Erfrischung gewähren sollen. Der Gesamteinhalt des Festplatzes beträgt etwa 8,8 ha. Nach der Festordnung bezw. dem Programm ist der Vortrag des Festes, Freitag, den 31. Juli, den

Empfangsfestlichkeiten und den Begräbnungen gewidmet. Am Sonnabend, den 1. August wird der Festzug sich auf den Festplatz begeben, wo nachmittags 4 1/2 Uhr die Probe für die I. Hauptausführung stattfindet. Abends 8 Uhr in der Festhalle: Uebergabe des Bundesbanners durch die frühere Feststadt Wien an die Feststadt Stuttgart und Begrüßung der Sänger durch den Stadtvorstand Oberbürgermeister Rümelin. Der folgende Sonntag bringt vormittags die I. Hauptausführung, nachmittags den Sängereinsatz und abends ein Bankett. Für die nächstfolgenden beiden Tage sind neben geistlichen Zusammenkünften noch insbesondere Ausflüge vorgesehen, die ja gerade von Stuttgart aus in reicher Auswahl unternommen werden können. Die Zahl der angemeldeten Sänger beträgt ca. 13000. Inbezug auf Quartieren kein Mangel, da der Ausschuss allein über 6000 Privat- und 5000 Massenquartiere verfügt, während eine große Anzahl von Sängern direkt für ihre Unterkunft Sorge getragen hat. Es werden daher auch Nichtsängern noch eine Anzahl Privatquartiere seitens des Ausschusses vermittelt werden können. So mögen denn aus Nord und Süd, aus Ost und West des deutschen Vaterlandes und Sprachgebiets die Sänger und Freunde des Gesanges in der Hauptstadt des Schwabenlandes sich zusammenfinden zu gemeinsamer Betätigung des Wortes, daß das deutsche Lied heute und allezeit die deutschen Herzen vereint.“

— Auf Grund des Berichtigungs-Paragrafen des Preßgesetzes gehen die deutschen Margarinefabrikanten gegenwärtig gegen alle diejenigen Zeitungen vor, die sich seinerzeit nicht geäußert haben, die haarsträubende Mitteilung von der Verwendung von Melancholinen in der Margarinefabrik A. Löw in Königsberg i. B. zu dem Zweck wiederzugeben, den Konsumenten ihr nahrhaftes und anerkannt gutes Buttererzeugnis zu verleiern. Diese Behauptung bildet allerdings das non plus ultra in der Reihe systematischer Verleumdungen, womit man die Existenz der Margarinefabrikation zu untergraben versucht hat. In dieser auf die Leichtgläubigkeit der Massen spekulierenden Notiz, die ihre Absicht in zahllosen Fällen nur zu gut erreicht hat, spiegelt sich die ganze Verwerflichkeit einer rücksichtslosen, bedauerlichen Kampffahrt wieder. Aus diesem Grunde haben sich die geschädigten Industriellen auch entschlossen, die Verbreiter der Meldung zur Rechenschaft zu ziehen. Selbstredend war an derselben ebenso kein wahres Wort, wie an den übrigen Behauptungen über die in Frage stehende Industrie, in der die peinlichste Sauberkeit Vorbedingung der Arbeit ist. Zum Ueberflus haben sich die Margarinefabrikanten inzwischen ein amtliches Dementi verschafft, dessen Aufnahme jetzt von den Eingangs erwähnten Blättern gefordert wird. In demselben wird von der I. Bezirkshauptmannschaft Falkenau a. E. unter dem 30. Juni von Amtswegen unter anderem festgestellt, daß in der Fabrik von Alois Löw in Königsberg i. B. Margarine, Margarine-Butter oder sonstige Speisefette überhaupt gar nicht hergestellt werden und niemals hergestellt worden sind.

— Wie es in der Welt steht. Der Kaiser befindet sich auf seiner Nordlandreise im besten Wohlsein, die Minister haben einer nach dem andern Berlin verlassen, nur 2 oder 3 von ihnen weilen noch in der Residenz, damit das Staatsministerium nicht ganz verwaist sei. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat nach seiner Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph den Besuch des österreich-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Soluchowski, auf seinem Landsitz Altanfer erhalten. Eine politische Bedeutung hat diese Begegnung der beiden Staatsmänner so wenig als der vorausgegangene Besuch des deutschen Reichskanzlers beim Kaiser Franz Joseph für sich in Anspruch nehmen konnte. Im Innern herrscht die vollkommene Hundstagsstille. Sozialpolitische Fragen werden von den betreffenden Interessengruppen besprochen. Um über die Recht-

mäßigkeit der Verordnung bezüglich des Maximalarbeitstages in Bäckereien ein gerichtliches Erkenntnis zu erlangen, hat der Berliner Bäckermeister Koenig den Bestimmungen der erwähnten Verordnung offen zuwidergehandelt und sich dann selbst beim Berliner Polizeipräsidenten benunziert. Wegen seiner Uebertretung wird ihm alsbald ein Strafmandat zugestellt werden, gegen das er richterliche Entscheidung beantragen und eventuell mit seinem Prozeß den ganzen Instanzenweg durchlaufen wird. Es ist aber voranzusehen, daß das Strafmandat von Seiten der Gerichtsbehörden nicht aufgehoben werden wird. Auch die Regierung hat den Bäckermeistern gelegentlich den Rat erteilt, die heftige Agitation gegen die neue Verordnung aufzugeben. Es scheint demnach, daß man auch unter dem Herrn Brestoff als Ressortchef im Ministerium für Gewerbe an der Notwendigkeit der Bäckereiverordnung festhält. Verhaftet wird auch die Besprechung über das kommende Handwerkergesetz fortgeführt, das die Zusammenfassung des gesamten Handwerks zu einem organischen Ganzen auf dem Wege zur Zwangsorganisation ins Leben rufen soll. Der bezügliche preussische Antrag begegnet außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem Umstand ergeben, daß einem Teil der Bundesstaaten der preussische Entwurf als viel zu weitgegangen erscheint, während man in Bayern der Ansicht ist, daß derselbe entfernt nicht die im Interesse des Handwerks notwendigen Forderungen erfüllt. An einzelnen Stellen befürchtet man angeichts dieser bestimmt ausgesprochenen Meinungsverschiedenheiten geradezu eine Gefährdung der gesamten Vorlage. In Frankreich dreht sich die öffentliche Diskussion hauptsächlich um den Czarenbesuch. Ob die Freude, falls der Czar nach Paris gehen sollte, den Franzosen nicht vollständig den Verstand benehmen würde, ist eine Frage, die bei der Entscheidung des Czaren jedenfalls in Berücksichtigung gezogen werden wird. Die Begegnung der großen russischen Anleihe, deren Bedingungen nicht so günstige sind, daß sich die Interessenten zur Zeichnung von Aktien drängen, dürfte freilich, bei der Anlage des Besuches, so schnell und glatt von statten gehen, daß auf Deutschland kaum noch eine Aktie übrig entfallen würde; und das müßte man freilich geradezu als ein Glück ansehen. Ueberhang, der Paris noch immer nicht verlassen hat, giebt dort täglich Beweise echt chinesischer Verleihenheit und Verschlagenheit. In London wird gegenwärtig die Komödie des Jamesonprozesses gespielt. Obwohl sich der die Anklage vertretende Lord, Oberrichter Russell, den Anschein größter Sachlichkeit und Strenge giebt, kann man schon nach dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen ersehen, daß von dem Gerichtshofe ein mehr wie mildes Urteil gefällt werden wird. In Afrika führt England einen offenen Krieg gegen die Aufständischen des Matabelen- und Maschonalandes, der sich allem Anscheine nach sehr in die Länge ziehen wird und für dessen Ausgang noch niemand aussagen kann. Die italienische Ministerkrise ist definitiv beendet, die in dem Kabinett vorgenommenen Veränderungen sind für die äußere Politik Italiens ohne Bedeutung; es bleibt alles beim Alten. Auf Kreta hat sich jetzt der Landtag offiziell konstituiert. Angesichts der kriegerischen Wirren auf der Insel darf man sich aber von der Bedeutung seiner Beschlüsse keine besonders hohen Erwartungen machen. Zwischen Oesterreich und Ungarn schweben die sogenannten Ausgleichsverhandlungen; da Ungarn zu vollkommener politischer Selbstständigkeit herangewachsen ist, so kann es sich auch nicht mehr länger der Verpflichtung entziehen, sich an der Beseitigung der gemeinsamen Lasten in entsprechender Weise zu beteiligen.

— Dresden, 22. Juli. Eine „feuchtes“ Doppelquartett! Der Bademeister einer städtischen Ebbadeanstalt, Herr Fischermeister Müller, feierte heute seinen Geburtstag und aus diesem Anlaß wollte ihn ein Doppelquartett treuer Stammesbegäste an seiner Wirkungsstätte mit einem Morgenständchen

Friedens, dem
nt. Es reicht
sein die Hand
nähierung, im
daß das kom-
bt sein möge
, die im Ver-
deutsche Be-
der Schwelle
ne neue Hera
Freundschaft,
der beiden
el, zu dessen
Zeit für ge-
Gesichtspunkt
lichen Organe
im einzelnen
, deren Mit-
sch versichert

edigtgottes-

Drei Pulver-
& Co. bei
geflogen. 9
wundet.

Juli 1896.

Markt 75 Pf.

40
20
90
20
55
75
90
75
10
60
60

24. Juli:
tertelstabs.)

rücke.

ten,

Klopfer.

ges, ausge-
tes Kind,
schweine-
kalbfleisch
st
opmarkt.

ung.

von Hohndorf
zur Kennt-

amme

e, und bitte
em Bedarf

ttel,

Reefe,
der Post.

erreicht
Reklame-
sch un-
ver-
unreinig-
ur die alt-

Seife
Kugel und
Cle., Ber-
r. 50 Pf. pr.
Apotheker.

Stube

mer, erent.
1. Oktober
zu erfahren
blattes.

rb.

ma bei
ellberg.

überraschen. Bis auf einen waren die Säger zur bestimmten Stunde zugegen und harrten nun sehnlich des letzten, der die roten Bücher bei sich hatte. Nach langem Warten die Ueberraschung als verfehlt ansahend, entkleideten sich schließlich die Säger, um zu baden. Da, als schon der letzte von ihnen im Wasser saß, kam der Mann mit den roten Schweisstriefen an. Um ihr Vorhaben doch noch auszuführen und da keine Zeit mehr zu verlieren war, trocken die Säger alsbald wieder aus dem Wasser, berieten einen Augenblick und stellten sich dann, in Badehose und pudelnaß, wie sie waren, im Kreise auf und sangen ihre Lieder, um dann noch einmal flut ins Wasser zu springen. In solcher Situation dürfte wohl noch selten ein Ständchen gesungen worden sein.

Chemnitz. In der von Zimmermann'schen Naturheilanstalt wurde kürzlich die Jahresfeier abgehalten, an welcher außer den Kurgästen und Verwaltungsbeamten der Anstalt viele geladene Gäste, Herr Bürgermeister a. D. Stadler, mehrere Herren Stadträte und Stadtverordnete teilnahmen. Die Feier nahm um 4 Uhr in dem schön geschmückten Saale der Anstalt durch eine Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Stadtverordneten Ufert, ihren Anfang, worauf der Chefarzt Dr. Diqué in einem Vortrage die in der letzten Zeit geschaffenen Neuerungen in der Anstalt erwähnte und in rühmender Weise des Stifteres, des Scheimen Kommerzienrats v. Zimmermann, gedachte. Die Anstalt ist vor 10 Jahren gegründet worden und hat sich bis heute in einer Weise entwickelt, daß Chemnitz stolz darauf sein kann. In den letzten Jahren ist ein Flügel angebaut worden, in welchem die einzig in ihrer Art dastehenden ungefähr 40 Bänder'schen Apparate untergebracht sind, von denen ein großer Teil durch Elektrizität in Bewegung gesetzt wird. Weiter sind drei ruhig liegende Schweizerhäuser für nervöse Patienten erbaut und ein Croquet- und Lawn-Tennisplatz mit schönen Anlagen geschaffen worden. Direkt hinter der Anstalt erhebt sich eine elegant eingerichtete Wandelhalle, welche ebenfalls im letzten Jahre neu erbaut ist. Schließlich ist noch ein großes Terrain der ehemaligen Stollberger Straße hinter der Anstalt behufs Erweiterung derselben hinzugekauft worden. Die Anstalt hat noch fünf in der Nähe gelegene Villen gemietet, in denen Patienten untergebracht werden. Nach dem Vortrage erfolgte eine Besichtigung der Anstalt, worauf die Festteilnehmer bei einem vorzüglichem von der Dörr'schen Kapelle gespieltem Concerte einer Ambis einnahmen, welcher in der liebenswürdigsten Weise von Herrn Direktor Weiß nebst Gemahlin kredenzirt wurde. Hierbei wurden auch verschiedene Toaste auf die Herren Dr. Diqué, Dr. Kuffhammer, Dr. Hummel, Frä. Dr. Grünberg, Herrn Stadtverordneten Ufert nebst Familie, Herrn Dir. Weiß und Gemahlin, sowie auf die Kurgäste ausgebracht. Ein Länzchen beschloß das schön verlaufene Fest.

Die größten Webstühle der Welt baut die sächsische Webstuhlfabrik in Chemnitz. Vor einigen Jahren hat sie einen ihrer mechanischen Riesenstühle an die Filzwarenfabrik Lanificio Rossi in Pierre Vicentina in Italien abgeliefert. Das Monstrum hatte eine Gesamtlänge von 10,8 m, eine gesamtweite von 2,4 m und eine Rammbreite von 9,3 m. Der auf ihm gewebte Stoff ist 9 m breit. Dies war vor einigen Jahren, seitdem hat dieselbe Fabrik aber auch Stühle für 10 m breite Ware gebaut.

Waldenburg, 23. Juli. Bei dem gestern nachmittag hier aufgetretenen Gewitter scheint bei Eichlaide eine Art Wasserhose niedergegangen zu sein. Im Werner'schen Gasthose hatten die Wassermassen handhohen Schlamm abgelagert, auf der Straße tiefe

Rinnen und oberhalb des Gasthofs in einem Felde mehrere tiefe Löcher gerissen und die Kartoffeln herausgespült. Ungleich ärger als hier scheint das Wetter wieder im Boglande ausgebrochen zu sein. In Verdau war es von wolkentrübtem und überaus starkem Hagelsturz, die Hagelkörner in der Größe einer Haselnuß, begleitet. In der Gartenstraße wurden viele Fenster eingeschlagen. Das Wasser in den dortigen Hausfluren und Parterrefluren stand mehrere Zoll hoch und richtete an dem Möblement u. größeren Schaden an. Auch der Schaden, den das Unwetter auf den Fluren, namentlich in den Getreidefeldern, angerichtet hat, dürfte ein großer sein. Unter anderem hat ein Blitzschlag die Pampel'sche Scheune auf der Sorge entzündet, ein anderer am Wichter'schen Wohnhaus der Reichenbacher Straße den Giebel herabgeschlagen, ein dritter die Vogelstange auf der Schönenwiese zertrümmert, während ein vierter auf Schubert's Neubau an der Königswalder Straße einige Arbeiter betäubte. Der das Unwetter begleitende Sturm richtete auch an den auf dem Schützenplatz errichteten Buden großen Schaden an. In Meerane und Grimnitzschau trat das Wetter weniger heftig auf. Der Blitzschlag in Langenchursdorf scheint sich nicht zu bestätigen.

Zwickau, 22. Juli. (Öffentliche Verhandlung vor dem Königl. Landgericht, Ferien-Strafkammer II.) Der am 17. Januar 1871 zu Reichenbach i. B. geborene, zuletzt in Hohndorf wohnhafte Bergarbeiter Paul Hugo Krefner, ein rückfälliger Dieb, entwendete geständigermassen am 3. Juni d. J. in Köditz aus einem Badentischkasten eines Materialwarenhändlers ein Portemonnaie mit einem Geldeinhalt von 26 Mark. Die Ferien-Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe in der Dauer von 1 Jahr 3 Monaten und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde Krefner wegen Fluchtverdrächts sofort in Haft genommen.

Annaberg, 23. Juli. In den letzten Tagen ist es einigen täglichen Besuchern unseres Pöhlbergs gelungen, an den Basaltblöcken höchst interessante natürliche Gebilde zu entdecken. So sieht der scharfe, mit einigermaßen reger Phantasie begabte Besucher an den „großen Butterfässern“ auf der nördlichen Pöhlbergseite: einen „assyrischen König“, einen „Türkenkopf mit Turban“, an der südlichen Seite, ebenfalls zur rechten Seite des Weges einen „Schlafenden“ und einen „forchtenden Einsiedler“. Weiter oben am Berge befindet sich auch eine ziemlich tiefe Höhle, die aber ohne sicheren Führer von dem Fremden kaum gefunden werden wird. Auch hat man im Walde links des Weges noch vor den „Butterfässern“ ein aus Baumwurzeln bestehendes Gebilde gefunden, welches viel Ähnlichkeit mit einem jungen liegenden „Keh“ hat. — In botanischer Beziehung ist es gelungen, den atonitblättrigen Ranunculus (Ranunculus aconitifolius) aus den höchstgelegenen Gegenden unseres Erzgebirges auf unseren Pöhlberg zu verpflanzen; derselbe blühte in vielen Exemplaren in diesem Jahre üppig.

Plauen, 22. Juli. Heute nachmittag hat in der Gegend von Neumark ein überaus heftiger Hagelsturz großen Schaden angerichtet.

Neustädte, 22. Juli. Gestern mittag entstand im Wohnhause des Berginvaliden Seifert Feuer, durch welches der Dachstuhl vernichtet wurde. Leider erlitt ein in einer Dachkammer schlafendes Kind des Bergbauers Kofner schwere Brandwunden. Der Besitzer verlor schon vor sieben Jahren durch einen Blitzschlag Haus und Habe und liegt seit mehreren Jahren nebst einem größeren Sohne krank darnieder.

— Aus dem Boglande, 22. Juli. Ein Opfer der zu Anfang dieser Woche auch im Boglande herrschenden abnormen Hitze wurde in Untermarkgrün der 32 Jahre alte Rittgutsarbeiter Franz Müller, verheiratet und Vater eines Kindes. Nach der Rückkehr von der Feldarbeit am Montag mittag brach Müller plötzlich zusammen und verschied, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen. Der aus Sassenventh gebürtige 21 Jahre alte Dienstknecht Degenkolt wurde am Freitag beim Arbeiten auf dem Felde von einer Fliege ins Gesicht gestochen. Das Insekt hat jedenfalls vorher an einem Tierkadaver gefressen, denn es trat bald nach dem Stiche starke Anschwellung und Blutvergiftung ein, welcher der junge, kräftige Mann unter furchtbaren Schmerzen am Montag erlag.

Markranstädt, 22. Juli. Bei dem heute nachmittag unsere Flur streifenden Gewitter wurden fünf Reseda pflückende Kinder in Rittiger Flur von einem Blitzstrahl getroffen. Eins von ihnen war sofort getötet, die vier anderen wurden nur betäubt.

— Seht nicht zu Kurpfälchern! Ende September vorigen Jahres fiel das damals 2 Jahre alte Töchterchen des Wohnknechters Pöschel in Zittau in einem unbewachten Augenblicke die Treppe der elterlichen Wohnung hinab. Die Kleine, ein kräftig entwickeltes Kind, kam, nachdem sich das anfängliche Weinen gelegt, der Mutter wieder entgegengelauten, ohne Schmerzempfindungen zu äußern. Ein in die nächsten Tage fallender Wohnungswechsel ließ das Ereignis zurücktreten. In der neuen Wohnung aber fiel den Eltern sehr bald auf, daß das Kind oft wimmerte; das Köpfchen erhielt nach und nach eine schiefe Stellung. Auf dem Rat einer Nachbarin fuhr am 25. November die Mutter mit dem Kinde nach Hainewalde zu dem „Einrenker Jöllner“. Dieser war mit der Diagnose des Falles gleich fertig: „Das Kind hat das Schulterblatt raus, es wird budlig werden“ und wollte an die Behandlung des Kindes nicht recht heran. Auf Zureden der erschrockenen Mutter übernahm er doch die Behandlung, gab eine Flasche „Schmiere“ mit der Verordnung, damit die Schulter des Kindes drei Wochen lang früh und abends tüchtig einzureiben und dann wieder zu kommen. Nach Bezahlung von 50 Pfennigen reiste die Mutter mit dem Kinde wieder nach Hause. Obgleich die Mutter der Weisung Jöllners pünktlich nachkam, verschlimmerte sich der Zustand des Kindes mehr und mehr. Am 18. Dezember brachte der Vater das Kind wieder zu Jöllnern. Dieser rentete nun das Schulterblatt ein, wobei das Kind heftig weinte, legte ein Pflaster über die Schulter, erklärte, „das Pflaster würde längere Zeit liegen bleiben, wenn es abfiel, dann sei es gut, andernfalls solle Pöschel mit dem Kinde wiederkommen und er würde ein neues Pflaster legen“. Mit dem tröstlichen Zuspruche: „Hier haben Sie Ihr Kind wieder, nun wird es nicht budelig!“ entließ Jöllner den Vater mit dem Kinde, das drei Äpfel aus Jöllners Hand freudig annahm. Bereits am nächsten Tage fiel das Pflaster ab; am Halse des Kindes zeigte sich eine Geschwulst und der Zustand des Kindes verschlimmerte sich rapid, so daß Ende Januar die bekümmerten Eltern nach und nach drei Ärzte befragten, welche übereinstimmend eine Verletzung der Halswirbelsäule feststellten und auf Unterbringung des Kindes in einer Klinik drangen. Am 25. Februar fand das unglückliche Kind Aufnahme im Krankenhaus zu Zittau; es war schwer krank, hielt den Kopf beständig rechtsseitlich rückwärts und vermochte nicht mehr zu stehen. Sühmungserscheinungen. Nach eifriger Behandlung kam das Kind zurück zu den Eltern, war etwas gebessert, aber nicht geheilt; Dei-

hinsteckte. Die leuchtenden Augen, das heftige Rot auf den eingefallenen Wangen, der kurze, trockne Husten verrieten die traurige Wahrheit nur allzu deutlich. „Ich habe Ihren Papa gern, Fräulein Rainer“, fuhr Marie fort, da Esfriede schwieg, „er ist mir stets mit so großer Güte und Liebenswürdigkeit begegnet, aber dennoch fürchte ich mich vor ihm“. „Wirklich?“ entgegnete die andere sinnend, denn sie fragte sich, ob die Gefühle, welche sie für ihren Vater hegte, auch mit einer gewissen Scheu vermischt wären. „Tante Clotilde sagte mir immer, daß mein Vater den Verlust meiner Mutter so tief betrauerte, daß es besser wäre, ich läme nicht eher nach Hause, als bis sein Schmerz etwas gelindert wäre“. „Mag erzählt mir davon“, entgegnete Marie in mitleidigem Tone. „Es muß unsagbar traurig gewesen sein, und ich wundere mich nicht, daß Ihr Vater nicht länger in Bucheneck zu bleiben vermochte, nachdem sie fortgegangen war“. Esfriede achtete der Worte „gegangen“ nicht weiter; sie hielt sie einfach für eine milde Form, in der man vom Tode spricht; während Marie nicht anders glaubte, als daß die Tochter von dem Schicksal der Mutter unterrichtet sei. „Ich habe zu wenig Freundinnen“, fuhr sie fort, da Esfriede schwieg; „ich schlicke mich sehr schwer an andere an, aber zu Ihnen, liebes Fräulein, zieht es mich merkwürdig hin, wollen Sie mir eine Freundin sein, wollen Sie mich oft besuchen?“ Esfriede schaute ihr dankbar in das von plötzlicher Erregung glühende Gesicht.

Schwere Kämpfe.

Roman von J. P. A. Nachdruck verboten.

Der Klang seiner Stimme rief sie in die Gegenwart zurück, und lächelnd, wobei ihr die Farbe wiederkehrte, schaute sie ihm in das edle, schöne Gesicht, das ihr wie das Ideal wahrer Männlichkeit erschien. „Sie werden mich für recht thöricht halten“, meinte sie, „wenn ich Ihnen sage, daß ich, so gern ich Wasser sehe, doch große Angst davor habe. Zum Beispiel würde ich mich nur sehr schwer entschließen können, auf einem Kahn, selbst auf einem größeren Schiff zu fahren. Ich habe immer das Gefühl, als ob mir das Wasser vor vielen Jahren einmal recht verhängnisvoll geworden wäre. Es kann ja nur ein sehr lebhafter Traum gewesen sein, aber zuweilen habe ich deutlich die Empfindung, als ob das Wasser sich über meinem Kopfe schloße. — o! es ist seltsam!“ Sie brach mit einem leichten Schauer ab, und wieder wurde ihr schönes Gesicht bleich. „Wie merkwürdig! Es muß ein böser Traum gewesen sein!“ rief Marie. „Denken Sie, Fräulein Rainer, für mich giebt es kein größeres Vergnügen, als mit Max zusammen auf dem Wasser zu gondeln.“ „Es war kein Traum“, nahm Clotilde plötzlich das Wort; „und ich bin erhaunt, daß sich Esfriede eines Ereignisses erinnert, das in ihrer frühesten Jugend stattfand. Sie konnte kaum drei Jahre zählen, als sie in Rirnburg in das Wasser fiel.“ „Also wirklich?“ rief das junge Mädchen eifrig. „Und wer, Tante Clotilde, rettete mich vor dem Ertrinken?“

„Baron Rano von Reiffenstein, Ihr unglücklicher Vetter, Herr von Hollwang.“ Rano waren die Worte gesprochen, als Clotilde sie auch lebhaft bereute, sie wollte in Esfriede die Erinnerung an ihre frühere Jugend nicht wachrufen, und um das Gespräch kurz abbrechen, erhob sie sich. „Es ist Zeit, daß wir nach Hause gehen, Esfriede“, sprach sie und reichte der alten Frau von Hollwang zum Abschied die Hand. Berthold war inzwischen zu Esfriede getreten, die sich des alten Herrn Gants schnell erworben hatte. „Sie müssen uns häufig besuchen, mein liebes Fräulein“, sprach Berthold herzlich. „Marie ist nicht kräftig genug, um viel auszugehen, und wird Ihnen sicher dankbar sein, wenn Sie ihr oft Gesellschaft leisten.“ Esfriede dankte dem alten Herrn für seine Güte und fügte hinzu: „Ich komme sehr gern, wenn ich weiß, daß ich willkommen bin.“ „Ich habe mich oft gewundert, daß Ihr Vater es über sich vermochte, Sie seinem Hause so lange fern zu halten — nicht einmal während der Ferien Sie kommen zu lassen“, meinte Marie plöblich. Die beiden jungen Damen standen jetzt von den übrigen etwas entfernt, die in ein lebhaftes Gespräch über die Vorteile und Nachteile einer kleinen Stadt geraten waren. Die ätherische Erscheinung Mariens entzückte Esfriede; doch mischte sich in ihre Bewunderung ein schmerzliches, bedauerndes Gefühl. Der sonnige Sommertag fand die junge Frau ungewöhnlich wohl, aber so jung und unerfahren Esfriede auch war, sah sie doch, daß hier ein junges Leben langsam

„Ich verspreche es wünschen und wortete sie, und getrieben, sagte glücklich sein.“ „Glück!“ wendenden Augen: „Wie glücklich! R dem Wort nach te und nachsichtigsten Gatten von der Welt gut“, und ein inn Clotilde eben die Beispiel ihrer Tante wobei ihr abermal rung wurde, recht kommen.“ Clotildens S wunderung, welche hatte. „Ich freue mich sagte sie auf dem chen, und es war die strenge, gemessene Hebung herbeilief mit denen ich Dich setzen würde. Ich Die warmen brachten Esfriede e Mehr als sechs Kunst im Vaterhau

Juli. Ein im Boge in Unter- gütigster Arbeiter im Montag und ver- erlangen. alte Dienst- m Arbeiten getrocknet. einem Tier- dem Stiche in, welcher Schmerzen

Bei dem Gewitter in Miltiger Eins von ren wurden

Septem- Jahre alte itian in der erster- kräftig ent- anfängliche eingelassen, Ein in die ließ das unung aber Kind oft nach eine Nachbarin dem Kinde "Höllner".

reich fertig: es wird blung des erschreck- lung, gab ung, damit früh und wieder zu igen reite aufse. Ob- pünktlich des Kindes machte der eser renkte ind heftig erklärte, n bleiben, falls solle er würde erlichen Zu- der, nun den Vater ers Hand Tage fiel geligte sich des ver- der be- befragten, der Hals- ung des Februar Kranken- hielt den vermochte en. Nach ick zu den eilt; Sei-

stische Not, trodne nur allzu

Rainer", ist mir gteit be- hm". nd, denn für ihren vermisch daß mein etrauerte, ch Dause, "

te Marie traurig daß Ihr vermochte,

n" nicht e Form, rie nicht u Schid-

ie fort, e schwer in, zieht e Freem- on plö-

ung war leider nicht mehr möglich gewesen. Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung erschien der im Jahre 1832 geborene Zimmermann Ernst Gottlieb Höllner aus Hainewalde vor dem Landgericht. Der sehr schwerhörige Mann entstammt einer Familie, deren Vorfahren sich bereits mit der Behandlung Kranker befaßten; im Jahre 1876, nach Vaters Tode, übernahm der Angeklagte das väterliche Geschäft. Von einer wissenschaftlichen Vorbildung Höllner konnte natürlich nicht die Rede sein. Trotzdem hatte der Angeklagte eine bedeutende Kundenschaft, wie er nach seinen eigenen Angaben auch die Ortskrankenassen (!) von Hainewalde, Vertsdorf und Obersdorf von deren Vorständen zugewiesen bekommen hat. Der Angeklagte vertrieb dabei seine Heilmittel selbst: gemischten Thee für den Husten, Schmiere für die Wicht und Pflaster. Die „Schmiere“ bestand aus Kampfer, venetianischer Seife und Terpentinöl, das Pflaster aus Insekt, Wachs und Baumöl. Die Schmiere war bestimmt, das „Gliederwasser“ wegzubringen. Der Angeklagte, dem der Begriff der „Wirbellähle“ völlig fremd ist, verneinte auch heute, das Kind falsch behandelt zu haben, während der ärztliche Sachverständige mit Schärfe nachwies, daß insbesondere die dauernde Schiefstellung des Kopfes und die Röhrenverengungen der unteren Glieder, der Blase des Mastdarmes und der Pupille des einen Auges als Folge der verfehlten Behandlung des Kindes seitens des Angeklagten zu betrachten seien. Im Sinne der Anklage lautet das Urteil auf sechs Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft.

§ Berlin, 23. Juli. Ueber eine grobe Ausschreitung eines Engländers in der Gewerbeausstellung berichten hiesige Blätter. Derselbe hatte auf einem Stahle des Stahlverleihungsinstituts Platz genommen; als er von einem der uniformierten Knaben des Instituts höflichst nach dem Bilet gefragt wurde, verfehlte der Engländer ihm einen Faustschlag ins Gesicht, wodurch der Knabe sofort zu Boden stürzte. Auf der Sanitätswache wurde ein Bruch des Nasenbeins konstatiert. Dem rohen Patron wird die Sache hoffentlich recht schlecht bekommen.

§ München, 23. Juli. Nach einer Meldung der Blätter aus Tegernsee kenterte in der Nacht zum 21. d. M. früh 2 Uhr ein Boot mit 4 Personen auf dem Tegernsee. Zwei Insassen wurden gerettet. Die beiden anderen, ein Badergehilfe aus Pöndorf, Bezirksamt Neuenburg am Walde, sowie eine Münchener Kellnerin, ertranken. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

§ München, 23. Juli. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Ruffin: Frau Kommerzienrat Sedlmayr, welche hier zur Sommerfrische auf ihrem Gute weilte, verunglückte gestern auf einem Spazierritt infolge Stolperns des Pferdes. Die äußeren Verletzungen, welche die Dame davongetragen hat, sind nicht gefährlich; sie hat aber, nach Aussage des Arztes, eine Gehirnerschütterung erlitten.

§ Paris, 23. Juli. „Le Petit Journal“ meldet, ein größerer Finanzskandal stehe in einer Pariser Verwaltung bevor. Es handle sich um mehrere Millionen, welche aus der Verwaltungskasse verschwunden sind.

§ Lille, 23. Juli. Der Sozialisten-Kongress giebt durch Maueranschläge die Ankunft Liebknecht's und Singer's bekannt.

§ Havre, 23. Juli. Im hiesigen Hafen fand eine furchtbare Kollision zwischen dem französischen Dampfer St. Marc und einem englischen Dampfer statt. Der St. Marc sank sofort und bloßiert jetzt den Hafeneingang fast vollständig.

§ Brüssel, 23. Juli. Nach langen Verhandlungen wurde der Vatermörder von den Dähl-

gehem freigesprochen. Dieser hatte seinen Vater erschossen, nachdem letzterer die Mutter und den Sohn mit einem Revolver bedroht und wegen seiner Trunksucht Unglück in die Familie gebracht hatte.

§ Tetschen, 23. Juli. Im oberen Elbthal gingen gestern furchtbare Gewitter nieder, welche in den Obstgärten und an den Getreidefeldern kolossalen Schaden anrichteten. Schnee und Hagel fielen stundenlang. Große Flächen wurden mit den Schloten bedeckt.

§ Die Polizei entdeckte in Neapel in drei nicht weit von einander entfernten Straßen drei große Falschmünzen. In einer derselben wurden falsche Fünf-Lirecheine im Werte von 40,000 Lire gefunden, in der zweiten vortrefflich nachgeahmte Hundert-Lirecheine von 18,000, in der dritten alle Sorten Papiergehlde im Werte von 40,000 Lire. Außerdem fand sich druckfertiges Filigranpapier zur Fabrikation einer Million Banknoten vor.

§ Palermo, 23. Juli. Ein französisches Ehepaar, welches den Wald von Valledolmo durchstreifte, wurde von einem Plüschhügel nach seinen Legitimationspapieren gefragt. Das Ehepaar, welches kein Italienisch verstand, hielt den Wächter für einen Briganten und die Frau tötete ihn durch mehrere Revolvererschüsse. In Terronova wurde das Ehepaar verhaftet.

§ Pera, 23. Juli. Bei einer Militärstreife gegen die Frauenräuber von Yolova wurden drei von diesen getötet und einer gefangen genommen. Das Lösegeld wurde nicht bei ihnen gefunden.

§ Budapest, 23. Juli. Bei der Millenniumsausstellung ist mit den Eintrittskarten ein Schwindel getrieben worden, wodurch die Ausstellungskasse um über 10,000 Gulden geschädigt ist. Mehrere Personen sind verhaftet.

§ Pest, 23. Juli. Ueber Hof Slavonien ging ein furchtbares Unwetter nieder, und zwar als Wollenbruch. Vom Colic Kraal herabstürzende Wassermassen setzten die Ortschaften so schnell unter Wasser, daß vier auf der Straße spielende Kinder angefaßt einer großen Menschenmenge fortgerissen wurden und in den Fluten umlamen. Die Leichen sind bisher nicht gefunden worden. — Der auf einer Inspektionsreise in Südungarn begriffene Korpskommandant, Fürst Lobkowitz, stürzte infolge Scheuwendens der Pferde in der Nähe von Neusay mit seinem Wagen um, wobei sein Adjutant ziemlich schwer verletzt wurde. Lobkowitz hatte keinen Schaden genommen.

Der Luftstreife Andrees nach dem Nord-Pol sagt der durch seine wissenschaftlichen Ballonfahrten bekannte Herr Person keinen besonders günstigen Erfolg voraus. Dieser Sachmann schreibt in der neuesten Nummer der Zeitschrift für Luftschiffahrt: „Wir haben es für eine selbstverständliche Anstandspflicht gehalten, die drei kühnen Männer nicht noch in den allerletzten Monaten der entscheidenden Vorbereitungen mit der Darlegung unserer durchaus pessimistischen Auffassung von der Aussicht auf ein Gelingen zu behelligen, da dieselben sich natürlich in dem Stadium, zu welchem das Unternehmen geblieben war, nicht hätten zurückhalten lassen. Ist auch, nachdem wir unserer Meinung in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde und eingehender im Deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt unverhohlen Ausdruck gegeben haben, durch die nun bekannt gewordenen genaueren Gewichts- und sonstigen Verhältnisse des Ballons unsere Ansicht, daß das Unternehmen ein geradezu verweirteit waghalsiges, direkt aussichtsloses zu nennen ist, nur in hohem Grade bestärkt worden, so wäre es doch durchaus zwecklos gewesen, den auf jeden Fall entschlossenen todesmütigen Forschern höchstens das Herz

schwer zu machen. Wir wünschen in vollster Aufmerksamkeit, daß wir mit unserer bitteren Voraussage durch die Thatfachen aufs Glänzendste verneugnet werden möchten, und rufen Andree und seinen Genossen bewegten Herzens den Luftschiffergruß! „Glück ab!“ in die eijige Ferne nach...“ — Inzwischen rückt die Ausführung der Expedition immer weiter vor, und jeder Schritt vorwärts verstärkt die Zuversicht der waghalsigen Männer auf ein glückliches Gelingen ihres kühnen Unternehmens. Dies geht wiederum aus dem folgenden Telegramm hervor: Stockholm. Antonposten veröffentlicht einen Brief von Andree an Professor Rephus in Stockholm, worin er mitteilt, daß der schwerste Teil der Ballonfällung jetzt beendet sei. Der Ballon bestände sich in vortrefflichem Stand, und die Stimmung der Teilnehmer sei ausgezeichnet. Niemand sei wegen des Resultates besorgt. Gehe alles so fort, so könne man des Erfolges sicher sein. Die Eisverhältnisse sollen günstiger sein, als in den letzten 30 Jahren. Strindberg und Ekholm sind mit magnetischen und kartologischen Studien beschäftigt, die bereits ein günstiges Resultat ergeben haben.

Die Andree'sche Polar-Expedition hat bei ihre Abreise von Gothenburg 1500 m doppelbrühtiges Seelabel und Donitdraht für 1500 m Doppelleitung nebst den nötigen Apparaten mitgenommen, um auf der dänischen Insel, Nordwestküste von Spitzbergen, eine Fernsprechanlage einzurichten. Mittels dieser soll während der Instandsetzung des Ballons und der Fällung eine Verbindung zwischen Schiff und Arbeitsplatz hergestellt werden, sofern der Arbeitsplatz höchstens 1500 m vom Strande oder der festen Eisdecke liegt und von hier aus bis zum Arbeitsplatz nicht weiter ist. Für erstere Strecke ist das Seelabel, für letztere der Draht bestimmt. Auch beim Aufsteigen des Ballons soll ein Fernsprecher zwischen Ballon und Schiff in Wirksamkeit treten. Wenn es die Windverhältnisse zulassen, gedenkt nämlich Andree den Ballon anfangs als Ballon laptic — am Schiff befestigt — aufsteigen zu lassen, und in dieser Zeit soll der Fernsprecher die Verbindung zwischen beiden Fahrzeugen ermöglichen. Die hierzu zur Verwendung kommende Leitung besteht aus einem eigens für diesen Zweck verfertigten Kabel. — Der Dampfer „Victoria“, der die Nachricht von dem Eintreffen Andrees bei der dänischen Insel nach Tromsø brachte, gehört dem Engländer Arnold Bile und war auf einer Eismeerfahrt begriffen. Der Dampfer lief am 26. Juni die dänische Insel an, wo er die Expedition vorfand. Die schwere Fracht war bereits gelöscht und mit der Fällung der Ballonhalle hatte man begonnen. Andree und seine Begleiter sandten allen, die Interesse für die Expedition haben, Grüße mit. Am 29. Juni lief die „Victoria“ die Adventbai an, wo sich die schwedische geologische Expedition und die englische Expedition, erstere unter De Beers, letztere unter Conways Führung stehend, befanden.

Ein aufregender Vorfall hat sich dieser Tage in dem kleinen englischen See- Badeort Broadstairs unweit Ramsgate zugetragen. Ein Mann stürzte plötzlich unter die am Hafendamm umherlungern den Bootleute und erklärte, es seien drei Kinder unten am Fuße der Uferfelsen ganz von der steigenden Flut eingeschlossen. Da die See zu stürmisch und die Brandung gerade dort zu heftig war, konnte an Rettung durch ein Boot nicht gedacht werden. Mehrere Männer eilten daher mit einem langen Seil die oberen Uferfelsen entlang und einer — er hieß James Croom — erdübte sich, hinunter zu gehen. Man ließ ihn hinab und brachte glücklich zuerst einen Knaben zwischen acht und neun Jahren in Sicherheit und rettete dann auch einen zweiten. Er wollte

„Ich verspreche Ihnen, zu kommen, so oft Sie es wünschen und mein Vater es mir erlaubt“, antwortete sie, und von einem unerklärlichen Impuls getrieben, sagte sie hinzu: „Sie müssen doch sehr glücklich sein.“

„Glück!“ wiederholte die junge Frau mit strahlenden Augen: „Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, wie glücklich! Mein Lebelang habe ich Sorge nur dem Wort nach kennen gelernt; ich habe den besten und nachsichtigsten Vater, den besten und zärtlichsten Gatten von der Welt. Mein Max ist unbeschreiblich gut“, und ein inniger Blick streifte den Mann, dem Clotilde eben die Hand reichte. Elfriede folgte dem Beispiel ihrer Tante und verabschiedete sich von Allen, wobei ihr abermals von allen Seiten die Aufforderung wurde, recht bald und recht häufig wieder zu kommen.“

Clotildens Stolz war befriedigt durch die Bewunderung, welche man ihrer Richte offenbar gezollt hatte.

„Ich freue mich, daß Du ihnen gefallen hast“, sagte sie auf dem Heimwege zu dem jungen Mädchen, und es war etwas ganz Ungewöhnliches, daß die strenge, gemessene Dame sich zu einer solchen Reherung herbeiließ, „sie sind gerade die Art Leute, mit denen ich Dich gern auf freundschaftlichem Fuß sehen würde. Ich stelle sie sehr hoch.“

38.

Die warmen Sommerstage gingen dahin und brachten Elfriede eine Reihe glücklicher Stunden.

Mehr als sechs Wochen waren seit ihrer Ankunft im Vaterhause verfloßen, und obgleich Rainer

ernst, schweigsam und zurückhaltend war, so glaubte sie doch zuweilen zu bemerken, daß sein Ton weicher klang, wenn er zu ihr sprach, und seine Augen einen milden Ausdruck bekamen, sobald sie auf ihr ruhten. Auch Tante Clotilde behandelte sie stets gütig; sie war streng mit ihr und forderte entschieden Gehorsam, zeigte sich aber niemals unfreundlich gegen sie.

Die glücklichsten Stunden indessen waren für Elfriede diejenigen, welche sie in „Villa Emma“ bei Max von Hollwang und dessen Frau verbrachte.

Sie bewunderte des Barons reiches Wissen, sein musikalisches Talent, seine Unterhaltungsgabe; und für Marie empfand sie eine geradezu hingebende Liebe, welche diese in nicht geringem Maße, wenn auch auf ihre Weise, erwiderte.

Die Tage, an denen Elfriede sich nicht sehen ließ, erlittenen ihr ungewöhnlich lang. Alles, was jene that, wirkte wohlthunend und beruhigend auf sie; sie schmiegte sich an sie — obgleich zehn Jahre älter als Elfriede — wie sich ein Kind an die Mutter schmiegte. Wenn sie sich schwächer fühlte, als an anderen Tagen, so konnte ihr Niemand die Rissen so bequem zurechtrücken wie Elfriede, Niemand so angenehm vorlesen und plaudern wie sie; es war wahrhaft rührend, die Liebe zu sehen, welche zwischen den Beiden bestand, von denen keine der sorgenden Hand einer Mutter sich erinnern konnte, und wie die Ältere sich so fest auf die willig verlickerten Kräfte der Jüngeren stützte.

So kam es auch, daß Elfriede einen großen Teil ihrer freien Zeit in „Villa Emma“ zubrachte und ihr Plan, die Kranken und Hilfsbedürftigen unter den Arbeitern ihres Vaters aufzusuchen, da-

rüber in den Hintergrund trat. Rainer war das gerade recht.

„Dergleichen ist gut für Fräulein Haller und die sanfte, nervöse Schwester Anna, Elfriede aber ist dazu nicht gemacht“, sagte er, als er eines Tages mit seiner Schwester darauf zu reden kam. „Elfriede ist jung und Gott sei Dank gesund; ich will nicht, daß sie in Häuser geht, wo sie jeden Augenblick in Gefahr ist, von dieser oder jener bösen Krankheit angefaßt zu werden. Und außerdem sind diese Leute roh, ungebildetes und undankbares Volk.“

Rainer war unter seinen Arbeitern keineswegs beliebt; er war ein gerechter, aber auch sehr strenger Brotherr; und auch Anton Werbinger konnte sich ihrer besonderen Günst nicht gerade rühmen.

So oft es anging, zeigte sich dieser im Hause seines Chefs und eines Abends, als sie wieder zu vieren beisammen saßen, hub Rainer plötzlich an: „Es ist ein herrlicher Abend. Ein Spaziergang am andern Ufer des Flusses entlang bis zum „grauen Hause“ hin würde gewiß angenehm sein. Was meinst Du dazu, Elfriede?“

„Gewiß, Vater, köstlich“, rief das junge Mädchen und ihr vergnügtes Gesicht bekräftigte ihre Worte. „Wollen wir gehen?“

„Der Abend ist schwül für einen so weiten Weg“, wehrte Clotilde. „Ich bleibe zu Hause.“

„Wie Du denkst, Clotilde. Wenn Du nicht mitkommst, gehen wir allein.“

Elfriede hatte ihren Vater noch nie so froh und heiter gesehen, und glücklich eilte sie davon, um sich zum Spaziergang fertig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

zum dritten Mal hinuntergehen, hatte aber inzwischen an den Uferfelsen beim Hinaufziehen und Herablassen seine Hände so übel zugerichtet, daß die Sache bedenklich erschien. So wurde denn sein Sohn hinabgelassen, der auch glücklich den dritten Knaben rettete. Mittlerweile war ein dritter wackerer Mann, namens Tom Horton, aus einiger Entfernung aus einem Riß in den Uferfelsen unter großer Gefahr herbeigeschwommen. Er rettete nun auch noch einen kleinen Hund, den die Knaben mitgebracht hatten, und wurde ebenfalls glücklich zu der Uferhöhe hinaufgeholt. Eine Masse Volkes hatte sich dort angesammelt, das in großer Erregung der Rettung zuschaute und die drei Männer mit stürmischem Beifall begrüßte.

London, 23. Juli. Die „Daily News“ meldet aus Athen unter dem 22. d.: Eine Bande türkischer Irregulärer überfiel und tötete in der Nähe von Heraklion 15 Christen, einschließlich zweier Priester. Die Christen in Heraklion stieten gestern 6 Muselmanen. — Die „Times“ melden aus Konstantinopel unter dem 21. d. M.: In Ordu kamen 25 Armenier hierbei umgekommen. — Laut telegraphischer Nachrichten aus Kofsch sind dort gestern nur drei neue Cholerafälle vorgekommen. Die Epidemie über ganz Aegypten hin fährt fort abzunehmen.

Aus Sydney, 15. Juni, wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Ein recht gemüthlicher Geistlicher schied kürzlich zum Vicar der anglikanischen Kirche in der hiesigen Vorstadt Burwood ernannte Reverend Fr. Bryant zu sein, wie man nach der Einladung schließen darf, welche derselbe soeben in dem Kirchenanzeiger seiner Gemeinde erlassen hat. Darin heißt es nämlich u. a.: „Ich wünsche alle Gemeindeglieder kennen zu lernen, nicht nur oberflächlich, sondern intim. Zu diesem Zwecke beabsichtige ich Folgendes: Demnächst wird ein Rauch-Concert in der Schule veranstaltet werden, zu dem ich alle männlichen Personen der Gemeinde, alte und junge, reiche und arme, einladen werde. Wohlverstanden; es handelt sich um nichts anderes als ein Concert, also soll man

nicht etwa glauben, daß etwas Anderes dahinter steck. Halten Sie nur zwei Dinge im Auge: Bringen Sie Ihre Tabakpfeifen mit und ziehen Sie sich nicht den besten Anzug an. Ich werde meinen ältesten Rock anziehen. Allgemeine Einladungen gelten gewöhnlich als keine Einladungen, da ich aber kein anderes Mittel besitze, muß ich sie schon auf diesem Wege erlassen und hoffe, daß man meiner Aufrichtigkeit Vertrauen schenkt. Wir halten in der Pfarre unser Abendgebet um 1/10 Uhr ab, alsdann rauche ich meine Pfeife auf meinem Studierzimmer. Also wer nach 1/10 Uhr zu mir kommen und mit mir eine Pfeife rauchen will, soll herzlich willkommen sein. Betrachten Sie mein Studierzimmer sozusagen als ein Klubzimmer, wo Jeder, einerlei was er ist, jederzeit herzlich willkommen sein wird.“ — Es gehört im übrigen, wie die Verhältnisse liegen, immerhin ein gutes Teil Vorurteilsfreiheit, um nicht zu sagen Mut dazu, um Absichten, wie die vorgenannten, öffentlich bekannt zu geben.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, den 23. Juli 1896. Auftrieb: 42 Rinder, 399 Landschweine, 302 Kälber, 10 Hammel. Der Geschäftsgang war heute in Rindern langsam, in den übrigen Viehgattungen dagegen mittelmäßig. — Preise: Rinder: II. Qual. 50—54 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 45—48 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pro Stück. Kälber: 48—53 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel 29—31 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Kirchen-Nachrichten für Lichtenstein.

Am 8. Sonntag u. Trin. Vorm. 1/9 Uhr Beichte von Diak. v. Riehdusch. — 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von demselben (Psalm 1). Darauf Kommunion. — Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der weiblichen Jugend von demselben. Abends 1/9 Uhr Jünglingsverein.

Kirchliche Nachrichten für Hohndorf.

Dom. VIII. p. Trin. Vorm. 1/9 Uhr Beichte;

norm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt; danach heil. Abendmahl. — Nachmittags kein Gottesdienst.

Abends kein Jünglingsverein. In der Zeit vom 13. bis mit 19. Juli wurden Getraut: Marie Anna, d. Ernst Louis Roschke, Bierhändlers, L. — Rosa Ella, d. Carl Emil Robis, Bauunternehmers, L. — Richard Bruno, d. Carl Max Claus, Bergmanns, S. — Ernst Max, d. Friedrich Ernst Müller, Posthilfsboten, S. — Paul Walter, d. Emil Alexander Schuster, Kesselschmieds in Gersdorf, S. — Lina Martha, d. Christian Gottlob Richter, Bergmanns, L. — Elsa Minna, d. Heinrich Anton Tauscher, Tischlers, L. — Ernst Wilhelm, d. Carl Otto Lehmann, Bergmanns, S. — Helene Anna, d. Paul Hugo Kressner, Bergmanns, L. — Ella Elisabeth, d. Friedrich Max Hüb, Gartenbesizers, L.

Getraut: Niemand. Beerdigt: Hedwig Anna, d. Alwin Max Meiser, Bergmanns, L., 16 L. — Richard Max, d. Ernst Richard Wohlfarth, Strumpfwirfers, S., 1 M., 16 L. — Unget. S. d. Arno Wilhelm Otto, Bergmanns, 10 Stunden. — Emma Anna, d. Joseph Hans, Bergmanns, L., 2 M., 22 L.

Familiennachrichten.

Getraut: Frau verm. Rechtsanwält Bernhardt, geb. Krause, in Grimmitzschau. — Frau Malwine verm. Gerichtsdirektor Ayer, geb. Döring, in Delitzsch i. Bogit. — Frä. Wilha Friebe aus Dresden in Schmiedeberg i. Erzgeb. — Herr Direktor Richard Degen in Weigsen. — Herr Organist emer. J. Ehrenfried Fischer in Kreisbergdorf. — Frau Professor Emma Kruglich, geb. Gäßler, in Tharandt. — Herr Dr. phil. Reinhold Franz in Annaberg mit Frä. Helene Schröder in Leipzig.

Damenkleiderstoffe.

Größte Auswahl aller Gattungen von Einfachen bis zum Eleganteren

Waschstoffe garantirt wascht moderate Desales à 28 Pf. per Meter	Muster auf Verlangen franco ins Haus.	Mousseline laine garantirt reine Wolle à 65 Pf. per Meter
--	---	--

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus neueste Modellen gratis.

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe.
Buxkin von M. 1.35 per Meter an.

Unwahrscheinliche Witterung für den 25. Juli: (Aufgestellte Prognose n. d. Samyrecht'schen Wettertelegraph.) Nebel, trübe und Niederschläge.



Gasthof zu Hohndorf.

Zur Turnhallenweihe des Turnvereins zu Hohndorf gestatte ich mir meine

neu renovierten, angenehmen

Lokalitäten

werten hiesigen Turnern und Turnfreunden zum Aufenthalt angelegentlichst zu empfehlen.

Ergebenst Curt Kalich.

Condensierte Milch
— vorzügliches —
Kindernährmittel
von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditor unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfohlen
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
Hauptkontor: Bautznerstr. 79.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

ff. Selters-Wasser,
à Flasche 10 Pfg.,
(Einlage für die leere Flasche 10 Pfg.).
ff. Himbeersaft
(garantirt rein), à Pfund 60 Pfg.,
empfiehlt Julius Kuchler.
ff. natürlichen Sauerbrunnen (Inventa),
à Flasche 26 Pfg.,
bei Obigem.

Sie glauben nicht
welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit:

● Bergmann's Lilienmilch-Seife ●
v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schugmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 Pf. bei Louis Höyer in Lichtenstein, Dr. Lanzbold in Callenberg.

Baumwollfärber
werden angenommen.
Wo, sagt die Exped. des Tagebl.

Grüne Schäl-Gurken, neue Kartoffeln,
blau-, gartochende, treffen heute Sonnabend frisch ein und empfiehlt zum billigsten Preis P. Schmidt, Lichtenstein, Badergasse.

Junge Bohnen, Blumenkohl, sowie Gemüse aller Art
empfiehlt die Bezirksanstalt.

Verloren
wurden auf dem Schützenplatze zwei kleine Schlüssel. Abzugeben in Jähner's Wadende, Schützenplatz.

Ein großer Hund
(Farbe grau) ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei Aug. Heibel, St. Egidien.

Heute Sonnabend, den 25. Juli verpfunde ich ein **fettes Schwein.**
Fleisch- und Wurstverkauf von mittags 1 Uhr ab. Fleisch à Pfd. M. 0,50, Wurst à Pfd. M. 0,60.
Otto Becker, Lichtenstein.

Achtung!
Heute Sonnabend früh verpfunde ich eine **junge, fette Kuh,**
à Pfund 50 Pfg.
Adolph Georgi, Hohndorf.

Rümmelkäse
(etwas weich), à Pfd. 24 Pfg., empfiehlt Ed. Reher.

Tapeten.
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Eine Kinderkutsche,
noch in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Dank.
Herzlichen Dank sagen allen denen, welche uns bei unserem Erzug durch Blumenpenden, Wort und Schrift, sowie durch ein Ständchen ehrten. Callenberg, am 24. Juli 1896.
Ed. Kirch und Frau.

Kgl. S. Militärverein
Lichtenstein.
Abmarsch zur **Fahnenweihe in Stangendorf** morgen **Sonntag mittags punkt 12 Uhr** vom alten Schießhaus (Kamerad Meyer) aus.
Regere Beteiligung sieht entgegen **der Vorstand.**

Turnverein Hohndorf.
Infolge Nicht-Anerkennung der Wahl der letzten Generalversammlung durch das Kgl. Amtsgericht findet **Sonnabend, den 1. August** d. J., **abends 9 Uhr** außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal statt.
Tagesordnung:
Wahl eines Vorstehers, sowie dessen Stellvertreter.
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen **Der Vorstand.**

Restaurant Bergschlößchen.
Heute Sonnabend abend 8 Uhr **Schweinsknochen und Klöße,** wozu ergebenst einlabet **Ernst Dirsch.**

Heute Sonnabend vormittag **Wellfleisch,** später **Fleisch- und Wurstverkauf** bei **Rob. Hüms, Callenberg.**
Heute Sonnabend **Schweinschlachten** bei **Otto Elle, Callenberg.**

Licht

Geschäfts-An

Nr. 172.

Dieses Blatt erhebt Bestellungen nehmen

Auf Grund Änderung der Statut hiermit für die Arbeiter im Halten der Verträge

- den 1. nach
- den 2. Uhr
- den 3. sowie
- den 4. abend

Sichten

Sparta Diens

Lichtenstein Amtlich 15 Abonnen August

— Licht gangesen Nacht Gold- und Silber äußerst frecher Thatsbestand zu Kenntnis in der Gassen, denn er hatsten Gegenstände bis jetzt zu abgestohlen worden silberne Damenuhren, gegen 40 goldene Ketten, u. a. enthaltend und Amant, Br Schwarz, 8 Stück 1 silberne Panzer 10 Stück goldene wertvolle Sachen. Ienen Gegenstände Markt. Öffentliche Einbrechers habbe

— Des Sch Sonntag die Gesprechend erweiter im amtlichen Teil kanntmachung des

— Ueber d schlag, der ganz trat, läßt sich das in folgender Weise hohen Druckes über Dfsee (Swinemü Depressionen. D Lage heute früh in dessen Ursache zur bar ist, daß eine über uns wegsch der Dfsee stamme Sollte dies der Bormwärtschreiten die Ursache zu der